

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Band: 11 (1947)

Rubrik: Bericht über die 28. Hauptversammlung der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft : Samstag, 13. September 1947, im Freulerpalast zu Näfels

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungsblatt

Nr. 11 - Dezember 1947

Bericht über die 28. Hauptversammlung der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft

Samstag, 13. September 1947, im Freulerpalast zu Näfels.

A. Geschäftliche Sitzung.

Der Vorsitzende, Dr. Ernst Mohr, eröffnet die Sitzung mit Worten des Dankes an Herrn Jak. Gehring, der das Arrangement der Tagung übernommen hat, ferner an die Regierung des Kantons Glarus und speziell als Vermittler an Herrn alt-Landammann Müller dafür, im neu restaurierten stolzen Freulerpalast ein Versammlungslokal zur Verfügung gestellt zu haben.

Das im letzten Mitteilungsblatt bereits veröffentlichte Protokoll der letzten Hauptversammlung findet nachträglich Genehmigung.

Der Präsident legt hierauf den Bericht über das Vereinsjahr 1946/47 vor und konstatiert die allmähliche Rückkehr zu normalen Verhältnissen.

1. Für die Fortführung der Senfl-Ausgabe erweist sich allerdings die Lage noch nicht als günstig, und man muss sich weiter gedulden. Zwar hat sich herausgestellt, dass das Plattenmaterial zur Drucklegung des dritten Liederbandes noch vorhanden ist; aber abgesehen vom Papiermangel in Deutschland hat Kallmeyer noch keine Verlags-Lizenz. Prof. Albrecht in Kiel schreibt, er werde an den folgenden Bänden weiterarbeiten lassen, und stellt eine Neuregelung des Verhältnisses zur Schweiz in Aussicht.

2. Bibliographie der Musikalien in schweizerischen Bibliotheken. Ein von Dr. Refardt angefertigter Zettelkatalog, aus den gedruckten Bibliothekskatalogen ausgezogen und bis Anfang der dreissiger Jahre reichend, ist auf der Basler Universitätsbibliothek deponiert. Im Auftrag des Vorstands führt Frl. M. Walter, Basel, ihn nun bis auf die Gegenwart weiter. Refardt warnt davor, auch nichtgedruckte private Kataloge zu berücksichtigen, weil man damit ins Uferlose käme.

3. Publikation schweizerischer Musikquellen. Das von Dr. Geering zusammengestellte Verzeichnis von für eine Herausgabe in Betracht fallenden Werken ist durch Vorschläge von Dr. Refardt und Dr. Schuh ergänzt worden. Eine vom Vorstand bestellte Editions-Kommission, bestehend aus den Herren Geering, Merian und Mohr, hat sich zunächst auf den Inhalt von fünf Bänden und die damit zu beauftragenden Herausgeber geeinigt: 1. Eine mittelalterliche Handschrift, zum Beispiel Engelberg 314 oder ein schweizerisches Sequentiar. Bearbeiter: Prof. Handschin. 2. 16. Jahrhundert: Liederbuch des Glarners Joh. Heer. Bearbeiter: Dr. A. Geering. 3. H. Kotter, Instrumentalsätze. Bearbeiter: Prof. Merian. 4. 17. Jahrhundert: J. M. Glettle, op. 1, Motetten. Bearbeiter: Dr. Schuh und H. P. Schanzlin. 5. 18. Jahrhundert: H. Albicastro, vierstimmige Konzerte. Bearbeiter: Dr. M. Zulauf. — Als erster Band ist Albicastro gedacht. Die Edition soll zugleich wissenschaftlich und praktisch verwendbar gestaltet werden, aber genauere Richtlinien fehlen noch. Auch ist es fraglich, ob in der Schweiz ein geeigneter Drucker zu finden ist.

4. Im Vorstand ist die Frage erörtert worden, ob eine Bestandesaufnahme musikalischer Denkmäler in der ganzen Schweiz sich durchführen liesse, nach dem Vorbild der Aufnahmen, die Prof. Fellerer im Freiburgischen machen liess. Dr. Refardt, dem die Angelegenheit zu näherer Prüfung überwiesen wurde, kam auf Grund der Erfahrungen, die die Gesellschaft für Volkskunde machte, zum Resultat, dass mit der Versendung von Fragebogen nichts Fruchtbares zu erreichen sei, eher durch Kontaktnahme mit einzelnen forschungseifrigen Persönlichkeiten im Lande herum; wichtiger sei die genauere Untersuchung von Kloster- und andern Bibliotheken. Er schlägt vor, diesen Gegenstand einstweilen aus den Traktanden zu streichen. — Der Vorstand wird darüber weiter befinden.

5. Von der Veröffentlichung eines Jahrbuchs muss aus finanziellen Gründen immer noch abgesehen werden.

6. Ueber die Tätigkeit der Ortsgruppen wird unten separat berichtet. — Hoherfreulich ist die Nachricht von der Bildung einer neuen Ortsgruppe Innerschweiz. Nach einer Mitteilung von Dr. Saladin in Luzern, der die Vorbereitungen leitete und zum Präsidenten ernannt wurde, waren Vertreter aus Luzern, Ob- und Nidwalden, Schwyz und Zug an der kürzlich abgehaltenen Gründungssitzung anwesend. — Auch das Wiedererstehen einer Ortsgruppe im Welschland ist in Aussicht. Herr Dr. Geering konnte Herrn Burdet in Lausanne für die Vorarbeiten dazu gewinnen.

7. Schweizerische Musikbibliothek in Basel. Herr Prof. Merian möchte den Vorsitz der Bibliothekskommission an den Zentralpräsidenten abtreten, ist aber bereit zu weiterer Mitarbeit in der Kommission. Da auch die Herren Bibliothekare Dr. Schwarber und Dr. Zehntner, ohne als Mitglieder gewählt zu sein, traditionsgemäss der Kommission beigezählt wurden, erweist sich eine kleine Statutenänderung als wünschbar. Es wird beschlossen, in § 6 der Statuten im Satz «Dem Vorstand beigegeben ist eine Bibliothekskommission von zwei bis drei Mitgliedern» die Worte «von zwei bis drei Mitgliedern» zu streichen. Die Bibliothekskommission wird nun bestehen aus den Herren Mohr (neu), Merian, Refardt, Schwarber (neu), Walter und Zehntner (neu). Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen findet sich auf Seite 6 dieses Mitteilungsblattes.

8. Die Orgelkommission (Herren Schiess und Kathriner), deren Aufgabe (Bestandesaufnahme wertvoller Orgelwerke) nach einem Bericht des Herrn Schiess erledigt ist, wird als aufgehoben erklärt.

9. Die Frage der Zulassung von Studenten und Konservatoristen mit ermässigtem Mitgliederbeitrag ist vom Vorstand vorläufig dahin entschieden, dass eine derartige Massnahme den Ortsgruppen freigestellt sein soll, dass aber von den Jahresbeiträgen solcher Mitglieder mindestens Fr. 2.— an die Zentralkasse abgeliefert werden müssen. Die Formulierung eines diesbezüglichen Statutenzusatzes wird verschoben, da ein Bericht aus Bern noch fehlt, wo eine widersprechende Bestimmung besteht. In Zürich wurde einstweilen beschlossen, Studenten und Konservatoristen mit einem Jahresbeitrag von Fr. 5.— als ordentliche Mitglieder aufzunehmen.

10. Ueber die Jahresrechnung der Zentralkasse referiert der Quästor Herr Nadolny. Sie weist infolge der unverhältnismässig angestiegenen Kosten des letzten Mitteilungsblattes und Ausbleiben der Mitgliederbeiträge der Ortsgruppe Bern-Freiburg-Solothurn einen Fehlbetrag von Fr. 108.— auf. Der Bibliotheksfonds und der Jahrbuchfonds erhielten den normalen Beitrag aus der Zentralkasse von je Fr. 200.—. Der letztere beläuft sich jetzt auf Fr. 500.— und soll künftig mit dem «Separatfonds» von Fr. 200.— vereinigt geführt werden. Der Bibliotheksfonds steht nach Abzug der Neuanschaffungskosten auf Fr. 266.—. Der Senffonds ist auf Fr. 10,789.— angestiegen, so dass er jetzt der Wehrsteuer unterliegt. — Die vom Revisor Herrn Fügli-

staller geprüfte Rechnung wird abgenommen und dem Quästor bestens verdankt.

11. *Diversa*. Die Hilfsaktion zugunsten notleidender deutscher Musikforscher, mit der der Vorstand in der letzten Hauptversammlung betraut wurde, ist durchgeführt worden. Mit den auf ein Zirkular hin gewonnenen freiwilligen Spenden konnte an die Adresse von 18 Gelehrten in den verschiedenen Besetzungszonen Deutschlands Nahrungsmittelpakete nebst einem Begleitschreiben des Präsidenten verschickt werden. Die eingelaufenen Dankschreiben bestätigen, wie bitter notwendig die Aktion war. Sie muss daher weitergeführt werden. Der Präsident spricht die dringende Bitte an die Mitglieder aus, die demnächst zu versendenden grünen Zettel hilfsbereit zu benutzen.

Eine Versammlung von Fachgelehrten des Auslands in Basel war vom Vorstand geplant, konnte aber wegen Visumschwierigkeiten einstweilen nicht realisiert werden. Die Verbindung mit den Auslandsgesellschaften sollte aber auf irgend eine Weise wieder aufgenommen werden.

Unerledigt blieb vorerst auch die Frage des eventuellen Beitritts der S. M. G. zu der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft.

Bei Anlass seines 70. Geburtstages wurde Herr Dr. Edgar Refardt in Ansehung seiner ausserordentlichen Verdienste um die schweizerische Musikwissenschaft und um die S. M. G. zum Ehrenmitglied ernannt. Dieser Vorstandsbeschluss wird von der Hauptversammlung nachträglich bestätigt. Dr. Refardt dankt für diese Ehrung und verbindet damit den Dank der Gesellschaft an den Präsidenten für dessen Amtsführung und Berichterstattung und ganz persönlich den an Herrn Jakob Gehring für sein zielbewusstes Forschen auf dem Gebiet der glarnerischen Lokalmusikgeschichte.

B. Das übrige Programm.

Nach gemeinschaftlichem Mittagessen im Gasthaus zum Schwert hörte die Versammlung, jetzt vermehrt durch einige einheimische Teilnehmer, die Vorträge der Herren Jakob Gehring (Glarus) und Dr. Arnold Geering (Basel) über musikalische Glareana an (Referate darüber siehe unten) und folgte dann den Darlegungen Herrn alt-Landammann Müllers, der die verdankenswerte Aufgabe übernommen hatte, uns die prachtvollen Räumlichkeiten des Freulerpalastes zu zeigen, und der als Nächstbeteiligter bei der Einrichtung des darin untergebrachten historischen Museums auch der berufenste Führer war. Eine Autofahrt über den Kerenzerberg nach Obstalden bei herrlicher Abendbeleuchtung der herbstlichen Walenstadterseegegend brachte den stimmungsvollen Abschluss der Tagung.

Der Aktuar: Dr. G. Walter.

Die wissenschaftlichen Referate der Hauptversammlung. (Autorreferate.)

Musikdirektor Jakob Gehring, Glarus:
Querschnitt durch die glarnerische Musikgeschichte.

Die früheste Erwähnung des Laiengesanges in der Kirche zu Glarus datiert vom Jahre 1476. Fast aufs Jahr genau ein Jahrhundert später wagt es (soweit nachweisbar) erstmals ein hiesiger Instrumentalist, ein Hackbrettler, sich im «Ausland» hören zu lassen, anlässlich der Schultheissenwahl 1575 in Luzern. Um diese Zeit war es um den humanistischen Frühling bereits geschehen, denn weder Johannes Heer und Aegidius Tschudi noch andere Schüler von Ulrich Zwingli und Heinrich Loriti konnten im Lande mit dem Pfunde wuchern das ihnen von ihren Lehrern mitgegeben worden war, weil die Schicht der Bildungsfähigen und Willigen noch viel zu schwächlich war.

In die Mitte der Zwanzigerjahre des 17. Jahrhunderts fällt die Einführung des Gesanges im Gottesdienst der Evangelischen, und es setzte nun eine ebenso breite als einfache musikalische Kultivierung ein, die in den «Singschulen» auch die Jugend erreichte. Volle hundert Jahre hindurch herrschte in- und ausserhalb der Kirche der «Lobwasserpsalter». Johann Heinrich Tschudi liess es sich in seinen «Monatlichen Gesprächen» anlegen sein, die Sänger eindringlich auf den «Inhalt und Verstand der (Psalm-) Worten»

hinzuweisen, damit der Gesang auch Gott gefallen könne. Tschudi ist nach dem Humanismus der erste Glarner, der über Musik nachgedacht und seine Gedanken in «Gesprächen» niedergelegt hat, die einen grossen Leserkreis erfassten — ist der erste, der der Musik auch einen Platz in der Erziehung angewiesen hat.

Sechs Jahre nach seinem 1729 erfolgten Tode setzten zunächst in Niederurnen, dann in Bilten die erfolgreichen Bemühungen von Pfarrer J. M. Trümpy ein, das musikalische Niveau der Kirchensänger weiter zu heben. Er brach die Alleinherrschaft des Lobwasserpsalters und während etlichen Dezennien einer gesegneten Wirksamkeit wurden Bachofens und Schmidlins Liederbücher im Lande heimisch. Der sich unermüdlich (an «Wiedeburg») selbst informierende musikalische Geistliche war berufen, den Sängern all jene Fachausdrücke (Generalbass, Harmonie, Kanon, Fuge) aus den Vorberichten genannter Lieder-sammlungen klar zu machen; er war die Autorität, die die Sänger nötigte, Schmidlins Forderung nach gewaltloser, leichter Tongebung nachzuleben.

Inzwischen war durch die Katholiken, wohl um 1699, in der paritätischen Kirche des Hauptortes eine Orgel errichtet worden, und es deutet alles darauf hin, dass die Katholiken in Glarus und Näfels bald nach 1750 ihre Messen mit Instrumentalbegleitung durchführten. Wie in den Heimen dieser Kirchenmusiker dürfen wir auch in jenen evangelischer Musikfreunde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine recht intensive Hausmusikpflege voraussetzen, und zwar bei den Katholiken eine Hausmusik mit Klavier, bei den Evangelischen vornehmlich mit der Hausorgel. Musikdirektor Ginshofer (vorher am Musikkollegium in Winterthur) mag nun günstigen Einfluss auf die Hausmusik gewonnen haben, und während seiner Wirksamkeit als Privatmusiklehrer in Glarus kam es hier zur Gründung des ersten Orchestervereins. Im ersten der von ihm ins Leben gerufenen öffentlichen Konzerte wurde die «Musica grande ed Oratorio» des katholischen Zeugherrn Caspar Balthasar Tschudi (* 1781) für gemischten Chor, Soli und Orchester aufgeführt, deren Partitur und Stimmen im Freulerpalast zu Näfels aufbewahrt sind. Diesem ersten liess Ginshofer im Laufe der nächsten Jahre noch neun weitere Konzerte folgen, in denen Werke von André, Gyrowetz, Haydn, Sammartini etc. aufgeführt wurden und mit welchen die neuzeitliche Musikpflege in unserem Lande angehoben hat.

P.-D. Dr. Arnold Geering, Basel:

Das musikalische Repertoire der Glarner Studenten in Paris und Basel, 1510—1527.

Das Repertoire der Schweizer Studenten, die in den Jahren 1510—1522 in Paris und 1516—1527 in Basel studiert haben, ist uns in drei handschriftlichen Liederbüchern in Bibliotheken in St. Gallen und München erhalten. Die beiden umfanglicheren stammen aus dem Besitze der Glarner Johannes Heer und Aegidius Tschudi. Die eigenhändige Sammlung des Joh. Heer enthält 89 Tonsätze, nämlich 55 deutsche Lieder, 14 Chansons, 13 Motetten, 5 Canzonetten und 2 Instrumentalsätze, deren grösster Teil, nämlich 75, nicht aus Musikdrucken stammen, was den Wert dieser Sammlung erhöht. Neben zahlreichen anonymen Tonsätzen finden sich Stücke von Jakob Obrecht, Adam von Fulda, Heinrich Isaac, Josquin des Prés, Joh. Ghiselin Verbonet, Ludwig Senfl und Sixt Dietrich. Zwei Lieder stammen wahrscheinlich vom Sammler, Joh. Heer, selbst.

Das zweite besprochene Liederbuch stammt aus dem Besitze Aegidius Tschudis. Nur die Diskant- und die Altstimme sind vollständig erhalten. Diese Sammlung fusst auf einem älteren Liederbuch von anderer Hand, von dem nur Diskant und Bass der mehr als vierstimmigen Lieder auf uns gekommen sind, und das Aegidius Tschudi in seine Sammlung übernommen und weitergeführt hat. Das weitgehend westlich orientierte Repertoire dieses Liederbuches hat zur Annahme geführt, Tschudi habe die Sammlung in den Jahren 1517—1520 in Paris angelegt. Da sich aber Tschudi während dieser Zeit nicht in Paris aufgehalten hat, fällt diese Annahme dahin. Die Uebereinstimmung mit einem Liederbuch des Glarean-Schülers Martin Besard, das in Basel entstanden ist, legt vielmehr die Vermutung nahe, dass auch Tschudi seine Sammlung ebendort begonnen hat. Ihr Inhalt besteht aus 197 Tonsätzen, nämlich 48 Liedern, 35 Chansons, 20 Canzonetten, 87 lateinischen Motetten und 7 Kapellstücken. Es finden sich Tonsätze von Josquin des Prés, Heinrich Isaac, Jakob Obrecht, Ludwig Senfl, Jean Mouton, Compère, Joh. Richafort, Adr. Willaert, Adam von Fulda, Petrus Moulu, Joh. Wannenmacher, Stefan Schwartz, Ant. Brumel, Petrus de la Rue, neben vielen andern, die mit nur je einem Stück vertreten sind. Tschudi dürfte die vielen Kompositionen französischer Herkunft der Vermittlung Glareans verdanken. In diesem Sinne darf sein Liederbuch somit mittelbar als Musikschatz der Schweizer Studenten in Paris während Glareans Aufenthalt, 1517—1522, gelten.